

## Langete: Einmal lieblich, einmal schrecklich

Von Herbert Rentsch. Aktualisiert am 10.07.2009

**Eine Sommerserie geht Geschichten nach ums wichtigste Oberaargauer Flüsschen. Zu Beginn ein Porträt der Langete, welche die Landschaft prägt und mal lieblich, mal zerstörerisch daherfließt.**



Idylle inmitten von Bäumen und Wiesen: Die Langete fließt heute noch durch eine weitgehend natürliche Flusslandschaft. Bild: Thomas Peter



Mündung: Unterhalb Roggwils vereinigen sich die Langete (rechts) und die Rot (links) und fließen als Murg bis in die Aare. (Bild: Herbert Rentsch)

Friedlich plätschern die Wellen im Bachbett, Schatten spendende Bäume säumen die Ufer, daneben dehnen sich Wiesen aus. Diese Idylle bietet die Langete von Eriswil bis Roggwil überall zwischen den Dörfern. Auf einer Länge von knapp dreissig Kilometern schlängelt sich das Flüsschen durch eine natürliche Landschaft – das Langetental.

### **Extreme Schwankungen**

Doch urplötzlich sieht es anders aus. Ein starkes Gewitter im Quellgebiet, und die Langete wird zum reissenden Fluss mit zerstörerischer Flut. Dies ist denn auch ein besonderer Charakterzug der Langete, wie der

**Dr Langete no**





Oberaargauer Geograf Valentin Binggeli in seinen Arbeiten nachweist. Der Fluss ist extremen Schwankungen unterworfen. Durchschnittlich fließen zwei Kubikmeter pro Sekunde durchs Bett.

Doch die Langete kann gewaltig anschwellen, so wie kaum ein anderes Gewässer, von der Emme einmal abgesehen.

Hauptgrund: das Quellgebiet der Langete am Nordhang von Ahorn und Fritzenfluh. Mehrere Bäche entspringen dort und gesellen sich zum Langete-Bächli. Bei starken Regenfällen ergießen sich die Wassermassen Richtung Huttwil und Langenthal und werden durch weitere Seitenbäche gespeist. So kann der Fluss im Extremfall bis zu hundert Kubikmeter Wasser pro Sekunde führen wie beim Jahrtausendhochwasser im August 1975. «Si gheyt use», rufen die Anwohner, wenn das Wasser über die Ufer tritt und alles überflutet, was sich in den Weg stellt.

### Früher durch die Stadt

Das war auch vor zwei Jahren so, als ein Gewitter über dem Ahorn tobte und die Langete von Eriswil bis Kleindietwil Tod und Verwüstung brachte. Früher musste in Langenthal in solchen Fällen der «Notablass» durch die Strassen in Betrieb genommen werden, doch seit 1993 sind die Überflutungen mit dem Hochwasserstollen entschärft.

Die Langete weist noch eine weitere Eigenheit auf: Sie hat die Landschaft jahrhundertlang bis in unsere Zeit geprägt. Vor etwa tausend Jahren entstand das System der Wässermatten. Das Langete-Wasser wurde von Flussbogen zu Flussbogen in die Wiesen geleitet und ermöglichte so die Bewirtschaftung des ehemaligen Sumpf- und Schwemmland.

### Natürliche Landschaft

«Bis nach dem Zweiten Weltkrieg wässerten die meisten Bauern ihre Felder noch», weiss Valentin Binggeli. Aus diesem Grund sei der Langete-Wasserlauf nie begradigt worden wie zuvor bei vielen Flüssen der Schweiz. Und danach waren Flussverbauungen mit hohen Mauern kaum mehr Thema.

Die Langete behält ihre Windungen, und die angrenzenden Wiesen blieben bestehen. Nicht zuletzt weil bei Überschwemmungen das Wasser über das Gras läuft und kein Ackerland weggeschwemmt wird. Auch als Naherholungsgebiet ist die natürliche Landschaft des Langetentals ein wichtiger Faktor der Lebensqualität.

Wirtschaftlich spielt die Langete heute kaum mehr eine Rolle. Vor hundert Jahren und davor war sie als Energielieferant jedoch wichtig. Ihr Wasser trieb in jedem Dorf Mühlen, Sägereien, Schmieden und gar Ölen an. Später wurde auch Strom produziert, doch heute laufen gerade noch

zwei Kleinkraftwerke.

## **Was heisst «Langete»?**

Und woher stammt eigentlich der Name Langete und damit auch derjenige von Langenthal? Gesicherte Tatsachen gebe es nicht, weiss Stadthistoriker Max Jufer, aber mehrere Deutungen: Früher galt die Theorie, «Langatun» komme von der Sprachwurzel «Lantsch», «Lai», «Lenz» und bedeute Ried- oder Sumpfgebiet. Später führten Forscher den Namen auf ein altgermanisches Wort für Wasser, Fluss, Bach zurück. Heute gilt gemäss Jufer die These, «langatun» sei keltisch und bedeute «am Wasser» (langa) und «befestigter, umzäunter Ort» («tun», von «dunum»).

Aussergewöhnlich ist die Langete auch auf ihren letzten Metern. Sie fliesst bei Roggwil nicht in ein anderes Gewässer, sondern vereinigt sich mit der Rot. Von dort bis zur zwei Kilometer entfernten Aare heisst der Fluss Murg. Die Mündung sieht aber weniger idyllisch aus als der gesamte vorherige Lauf: Eine hohe Mauer trennt die Flüsse und leitet das Wasser schliesslich zusammen. (Berner Zeitung)

Erstellt: 10.07.2009, 10:38 Uhr